Freitag, den 26. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 72. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

24. März 1605. Der Bürgermeister Heinrich Stroband erläßt die Waisen-Ordnung.

„ 1655. Der Rath verbietet den Jesuiten bei den Gefangenen „sacra zu administriren“, und überträgt dieses Amt den Mönchen.

25. März 1557. In der Marienkirche wird das Abendmahl zuerst in beiderlei Gestalt gereicht.

„ 1613. Die Kirche zu Gurske wird eingeweiht.

„ 1793. Manifest, nach welchem Thorn dem Preußischen Staate einverleibt wird.

„ 1845. Es tritt eine christkatholische Gemeinde zusammen.

Deutschland.

Berlin, den 25. März. Wir haben nun die sichere Aussicht auf neue Steuern und auf eine Anleihe. Es fällt in hohem Maße auf, daß die Anleihe so plötzlich ans Tageslicht tritt. Trifft zu, was am 20. im Reichstage erzählt wurde, so war der Bundesrath gerade so überrascht wie alle Uebrigen, daß die Militär- und Marine-Verwaltung von Neuem sich in Ungelegenheit befindet. Und was mitten im tiefsten Frieden, Angesichts einer vor $2^1/_2$ Jahren bewilligten Anleihe von 60 Mill., einer vorjährigen Anleihe von 10 Millionen und eines Militär-Etats, der so groß ist, daß für die Ressorts der Civil-Verwaltung so gut wie nichts übrig bleibt. Noch ist das Wort des Herrn v. Mühler nicht vergessen, es sei dem Staate unmöglich, zu der 50 Thaler-Pension für Elementarlehrer-Wittwen einen wenn auch noch so kleinen Zuschuß zu gewähren, und schon sollen neue sechs Millionen für militärische Zwecke per Anleihe aufgebracht werden. Es wird Niemand behaupten wollen und können, daß in dem Allen Tröstliches läge, aber Jeder wird begreifen, wie die Zunahme des Deficits in Preußen möglich wird. Es kann weder dem Reichstage noch dem Abgeordnetenhause in seiner nächsten Session den Nachweis zu führen erspart bleiben, daß die Ansprüche der Militär- und Marineverwaltung zu weit greifen. Sie greifen über das Vermögen des preußischen Staates hinaus, der von allen Bundesstaaten der größte ist, und gerade so stehen sie in keinem Verhältniß zu der Leistungsfähigkeit der übrigen Bundesstaaten. Und das Alles soll geleistet werden, ohne daß in diesem norddeutschen Bund, der von der Hand in den Mund lebt, aber gleichwohl von Jahr zu Jahr Schulden macht, ein dem Reichstage verantwortlicher Finanzminister da ist. Verantwortliche Minister hat die Majorität des Reichstages zu fordern vor. Die offiziöse preußische Presse macht sich über das Postulat lustig, und dies könnte sie nicht, wenn sie nicht vorweg wüßte, daß der Bundeskanzler den Herren Twesten und Graf Münster und Genossen ohne Weiteres Nein sagen wird. Indeß, der Reichstag hat, wenn er nur sonst will, den Bundeskanzler mehr in seiner Gewalt, als diesem Angesichts der neuen Sechs-Millionen-Anleihe lieb sein wird. Der Reichstag hat jetzt, wenn er etwas aus sich überhaupt zu machen entschlossen ist, die beste Gelegenheit, dem Bundeskanzler und dem Bundesrath zu sagen: gut, wir geben euch auch noch die sechs Millionen, wenn ihr zuvor für einen uns verantwortlichen Bundesfinanzminister sorgt; wenn nicht, dann nicht! Die Gegenforderung des Reichstags ist eine immens kleine, weil sie sich so wie so ganz von selbst versteht. Indeß der Reichstag mag fichs, so zu sagen, einmal etwas kosten lassen! Wir wetten darauf, der Bundeskanzler sagt abermals Nein, und sagt er Nein, so räumt er indirekt die Entbehrlichkeit der 6 Millionen Thaler ein. Die Anleihe ist abzulehnen, wenn der Reichstag blos bewilligen und nichts, rein nichts erreichen soll. Läßt der Reichstag die Gelegenheit vorüber gehen, ohne sie für die Hebung seines Einflusses und für die Ausbildung der Bundesinstitutionen zu benutzen, so schädigt er sich aufs äußerste. Der Bundeskanzler gesteht keinen einzigen Bundesminister zu, und somit ist die Rechnung ganz einfach die: keine neue Anleihe, folgerichtig auch keine neue Steuer! Die große materielle Calamität des preußischen Staates, die innerhalb des Bundes ausschlaggebend ist, gestand die Thronrede vom 4. November mit Unbefangenheit und Klarheit und Offenheit ein. Seitdem ist die Lage keine bessere geworden; weshalb sie also durch neue Anleihen noch precärer machen, zumal wenn durch die etwaige Bewilligung der Anleihe nicht einmal constitutionell etwas zu erreichen ist? Wir geben die Ansichten der Majorität des Reichstages wieder.

— Bundes-Ministerium des Auswärtigen. Bekanntlich ist im Bundesrathe die Uebertragung des Ministeriums des Auswärtigen auf den Bund ausgestattet worden. Wie von offiziöser Seite gemeldet wird, „hat auch der Bundeskanzler den Antrag auf Ermäßigung der von Sachsen, Mecklenburg ꝛc. zu leistenden Beiträge als eine natürliche Konsequenz und als einen passenden Ausdruck des verfassungsmäßig feststehenden Gesandschaftsrechtes der einzelnen Bundesstaaten anerkannt.“ Schließlich ist dann der Etat des Bundes-Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten mit der Maßgabe genehmigt worden, daß 1) denjenigen Staaten, welche in München, Wien, Brüssel oder Paris eigene diplomatische Vertretungen unterhalten, bei Festsetzung der Matrikular-Beiträge die Hälfte der auf sie fallenden Kosten für die Besoldung der Bundesgesandtschaften in jenen Residenzstädten zu Gute gerechnet werden soll; 2) das von dem Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten für Besorgung von Geschäften, welche nicht dem Bunde, sondern der preußischen Regierung angehören, die Summe von rund 60,000 Thlr. abzusetzen ist, falls nicht Preußen einen außerordentlichen Beitrag von 30,000 Thlr. jährlich bewilligt; 3) daß für die Pensionirungsfälle des in

---

Auf dunklem Wege.

Novelle

von

Gustav Friedberg.

(Fortsetzung.)

Die Zeit verstrich, ohne daß es mir gelingen wollte, irgend eine neue Waffe zur Vertheidigung meines armen Clienten zu entdecken, und der letzte entscheidende Termin kam heran.

Der Alte wurde des Mordes schuldig befunden, vom Gerichte zum Tode verurtheilt und nach der Residenz abgeführt, um dort seiner Hinrichtung entgegenzuharren.

Nach dem Landesgesetze konnte in jenem Staate keine Hinrichtung vollzogen werden, bis der Verbrecher ein volles Bekenntniß seiner That abgelegt hatte. Ich hegte dem zufolge nicht die geringste Besorgniß für das Leben Rosenfeld's. Die Zeit mußte eine Aufklärung des Geheimnisses bringen, die Vorsehung in irgend einer Weise zur Befreiung des Unglücklichen einschreiten, und ich suchte ihn bei unserer letzten Zusammenkunft, wo er mir auf's Neue seine gänzliche Unschuld betheuerte, dadurch aufzurichten, daß ich diese meine feste Ueberzeugung gegen ihn aussprach. Ich fuhr fort, theilnehmende Freunde für den Alten zu werben, wo ich nur immer Gelegenheit dazu fand, und hatte bei der Letzteren bereits eine beträchtliche Anzahl beisammen.

Eines Tages erschien von Seiten der Behörden des Hauptorts die Bekanntmachung, daß Rosenfeld endlich die Ermordung des Barons von Langenstein eingestanden habe und am Morgen jenes Tages hingerichtet worden sei. Daß der Alte das Verbrechen wirklich begangen, war, wie es jetzt allgemein hieß, von vorn herein so klar gewesen, wie das Sonnenlicht, doch gewährte es immerhin Beruhigung, daß der Bösewicht zum Geständniß gebracht worden war.

Mein juristischer Gegner reiste höchst befriedigt nach Hause zurück, die Badegäste aber wünschten sich untereinander, wie auch nicht minder dem Publikum, Glück dazu, daß jenes räthselhafte Ereigniß nunmehr seine vollständige Aufklärung gefunden hatte und man in dem Kurort für die Zukunft nicht mehr ähnliche Schauderthaten zu befürchten brauchte.

Was mich betrifft, so empfing ich die Nachricht mit grenzenlosem Erstaunen oder, richtiger gesagt, sie versetzte mich in einen Zustand fast völliger Betäubung, denn sie warf ja meine auf vierjähriger Bekanntschaft mit dem alten Rosenfeld gegründete tiefinnerste Ueberzeugung von seiner Unschuld mit einem Male gänzlich über den Haufen. Wenn wir Juristen freilich daran gewöhnt sind, das Verbrechen selbst unter der ehrlichsten Maske von der Welt zu suchen, so erschütterte Rosenfeld's Bekenntniß seiner Schuld meinen Glauben an die menschliche Natur doch in seinen Grundvesten.

Eben so großen Schaden fügte es mir in materieller Beziehung und in meinem juristischen Rufe zu. Die von mir geworbenen Anhänger meiner Ueberzeugung von der Unschuld des Alten begannen mich mit spöttischen Reden und Andeutungen zu kränken, die Zeitungen sprachen von meiner Leichtgläubigkeit und Selbstgenügsamkeit, die mich allein vermocht haben konnte, die Vertheidigung des von vornherein überführten Mörders zu übernehmen und meine juristischen Concurrenten stießen so gewaltig in die Triumphposaunen, daß davon die Mauern eines zweiten Jericho hätten zusammenstürzen können. Meine Clienten fielen Einer nach dem Andern von mir ab, manche meiner Freunde nicht minder.

Um nun allen diesen unangenehmen Folgen meiner Vertheidigung Rosenfeld's zu entgehen und weil ich mich — da ich in Nassau eine bessere Praxis zu finden hoffte — schon früher dazu entschlossen hatte, siedelte ich jetzt dahin über.

Meine gute Mutter folgte mir dorthin. Der Kurort war ihr zwar wegen der vielen an der Seite meines Vaters dort verlebten glücklichen Jahre theuer, doch verließ sie lieber die alte Heimath, als daß sie sich von ihrem einzigen Sohne trennte, gegen den man sich, ihrer Meinung nach, an diesem Kurorte so unwürdig benommen hatte.

Wir waren übrigens nicht die Einzigen, welche Rosenfeld's Bekenntniß seiner Schuld aus dem alten Wohnorte verscheuchte, denn ich erfuhr nicht lange nach meiner Ansiedelung in Nassau, daß auch die Wittwe Speiler ihre Hütte verlassen und ihre Functionen in jenem Badeorte aufgegeben hatte. Die Wittwe interessirte mich; sie hatte ebenso hartnäckig auf Rosenfeld's Unschuld bestanden, wie ich selbst, mir dessen Aufforderung zur Uebernahme seiner Vertheidigung überbracht und sich nach Entscheidung der Sache stets fern von mir gehalten.

Wie ich aus meinen näheren Nachforschungen ergab, so vermochten ihre Bekannten in *** nicht zu sagen, ob es ein Streit mit der jungen Frau des einen ihrer Söhne, Widerwille gegen das junge Mädchen, welches der zweite Sohn heimzuführen im Begriffe stand oder das Schicksal ihres alten Freundes, Einwohners und Kostgängers gewesen war, was sie veranlaßt hatte, ihre wenigen Sachen zusammenzupacken und zu Verwandten zu ziehen, welche sie im Schwarzwalde besaß.

In Nassau wollte mir meine Praxis ebensowenig genügen, wie in verschiedenen Städten jener Gegenden, in welchen ich dann mein Glück versuchte.

Etwa zehn Jahre nach der Hinrichtung des alten Rosenfeld, als ich meinen Wohnsitz in Stuttgart hatte, machte ich die Bekanntschaft eines dort in Geschäften anwesenden Advocaten und siedelte in Folge dessen nach der am Rande des Schwarzwaldes belegenen kleinen Universitätsstadt Tübingen über.

Mein jetziger Compagnon oder richtiger gesagt Principal, Herr Wendeler, hatte schon seit längerer Zeit alle juristischen Geschäfte in Händen, welche an jenem Orte vorfielen, war dadurch, wenn nicht gerade ein reicher, doch ein recht wohlhabender Mann geworden und jetzt sehr geneigt, sich zwar nicht ganz von den Geschäften zurückzuziehen, wohl aber einen jüngeren, fügsamen Compagnon zu nehmen, um durch diesen die in der Praxis vorkommende langweiligere und ermüdendere Arbeit verrichten zu lassen. Als dieser jüngere, fügsame Compagnon trat ich jetzt ein und kann wohl sagen, daß meine Stellung keineswegs eine unangenehme war, denn wenn Wendeler es mir nach und nach überließ, mich durch fast alle vorkommenden Geschäfte, so gut es gehen mochte, allein hindurchzuarbeiten, und mir deshalb kaum irgend welche freie

den Bundesdienst übernommenen Gesandtschaftspersonals ein Pensionsbeitrag von Seite desjenigen Staates gesichert wird, in dessen Dienst der betreffende Beamte bis zum 31. December 1869 gestanden hat, und 4) daß eine Position von 600 Thlr. für Wahrnehmung der Kassengeschäfte der Konsulatsverwaltung unter die allgemeinen Ausgaben für Hülfsarbeiter bei der geheimen Kanzlei und der Kasse aufgenommen werde.

— Nach der von dem Centralbüreau des Zollvereins aufgestellten Abrechnung über die gemeinschaftlichen Einnahmen an Ein- und Ausgangszöllen für das Jahr 1868 im Zollverein betrug die gemeinschaftliche Bruttoeinnahme 27,319,524 Thaler. Von der Gesammteinnahmesumme gehen ab die Kosten der Zollerhebung und des Zollschutzes an den Außengrenzen und die sonstigen Ausgaben mit 3,544,782 Thalern, wovon auf den Norddeutschen Bund 2,608,104 Thlr. kommen. Es bleiben sonach zur Vertheilung 23,774,742 Thlr. Nach dem Bevölkerungsverhältniß ist der Antheil an den Einnahmen berechnet: für den Norddeutschen Bund auf 18,242,339 Thlr.; für Luxemburg auf 125,603 Thl. für Baiern auf 3,034,359 Thlr.; für Würtemberg auf 1,117,090 Thlr.; für Baden auf 900,467 Thlr; für die nicht zum Norddeutschen Bunde gehörigen Theile Hessens auf 364,884 Thlr. Für die Bevölkerungszahlen liegen in Bezug auf die Abrechnung des ganzen Jahres die Resultate der Volkszählung vom 3. December 1867 zu Grunde und da für die Abrechnung in den einzelnen Quartalen des Jahres 1867 die früheren Bevölkerungszahlen noch gelten mußten, so erhält die Vierteljahrabrechnung durch die Jahresabrechnung Correctur.

— Nothstand in der evangelischen Kirche. Trotzdem seit dem Jahre 1840 in dem preußischen Staate eine Menge neuer geistlicher Stellen, theils durch Errichtung neuer Kirchspiele, theils durch Creirung von Pfarrstellen und Hilfspredigerstellen an bestehenden Gemeinden, theils durch Anstellung von Pfarrverwesern an neu sich bildenden Gemeinden, geschaffen resp. wiederhergestellt worden sind und die Vermehrung der seelsorgerischen Kräfte seit 1850 noch bedeutender wurde, ist jetzt den dringenden Nothständen noch keineswegs überall abgeholfen. Es giebt noch zahlreiche Kirchspiele, namentlich in Preußen und Pommern, die wegen ihrer enormen Ausdehnung einen seelsorgerischen Verkehr des Pfarrers mit der Gemeinde geradezu unmöglich machen. In vielen Gegenden des Staates mit confessionell gemischter Bevölkerung fehlt es für die zerstreuten Evangelischen noch an der nöthigen kirchlichen Pflege und in den großen Städten, vorzüglich in Berlin, entspricht die Zahl der angestellten Geistlichen auch nicht der stets wachsenden Menge der Bevölkerung. Dies noch immer nicht überwundene Mißverhältniß kann nicht auffallen, wenn man in Erwägung zieht, in welchem Maßstabe die Population seit 1815 gestiegen ist, wie sich die Evangelischen seitdem über große neue Districte verbreitet haben und wie dennoch die Zahl der geistlichen Stellen bis 1840 nicht nur nicht gewachsen, sondern bedeutend geringer geworden war. Das gegenwärtige Regiment in Kirche und Staat ist bemüht, den Bedürfnissen nach allen Kräften abzuhelfen; aber es bedarf zu einer gründlichen Abhilfe der großen und zahlreichen Nothstände auf diesem Gebiete einer thatkräftigen Theilnahme sowohl von Seiten der einzelnen Gemeinden als der Kirche im Großen, mit deren Hilfe es allein möglich werden wird, ein befriedigendes Verhältniß zwischen der Zahl der Gemeindemitglieder und der Geistlichen herbeizuführen.

— Gegen die beabsichtigte Erhöhung der Maischsteuer um 33⅓% ist von einer Anzahl von Landwirthen eine große Agitation ins Werk gesetzt worden, welche zunächst in einer Monstre-Petition an den Reichstag ihr Ziel suchte und darin auseinander setzen wird, daß die beabsichtigte Vorlage eine schwere Gefahr für die Landwirthschaft herbeiführt, die ohnehin schon durch ungünstige Wollconjuncturen, durch Creditnoth und ungerecht vertheilte Grundsteuer schon bis in das Mark ihres Lebens getroffen sei.

— Dr. Strousberg fährt fort, Cavaliere in seinen Dienst zu nehmen. Der am Niederrhein sattsam bekannte Baron von Hochwächter, vor Zeiten Stallmeister des Herzogs von Coburg-Gotha, ist durch Vermittelung des Grafen von Lehndorff-Steinort zum Marschalk des Dr. Strousberg befördert und in dieses Amt bereits eingeführt.

— Die „Prov.-Korr." sagt: „Der Reichstag hat seine Sitzungen vom 20. März bis 6. April vertagt. Nach der Wiederaufnahme der Arbeiten werden außer der weiteren Erledigung der bereits erwähnten Gesetzentwürfe vornehmlich auch der Bundeshaushalt und im Zusammenhange mit demselben die Vorlagen behufs Erhöhung der eigenen Einnahmen des Bundes, welche die Thronrede angekündigt hat, die ernste Erwägung des Reichstages in Anspruch nehmen. Die Berathungen des Reichstages und des Zollparlamentes werden voraussichtlich noch die Monate April und Mai ausfüllen."

— Der Magistrat hat soeben den Bericht des Kuratoriums für das städtische Erleuchtungswesen für das Verwaltungsjahr 1867 und 1868 ausgegeben, welcher wiederum einen bedeutenden Aufschwung dieses Zweiges städtischer Industrie gegen das Vorjahr aufweist. Producirt wurden im Ganzen 1,064,474000 Kubikfuß Gas (65,134,000 Kubikfuß mehr wie im Vorjahre), von denen 7434 öffentliche und 240,000 Privatflammen ihre Speisung erhielten.

Ausland.

Großbritanien. Die geheime Abstimmung hat bei den Parlamentswahlen alle Aussicht eingeführt zu werden. Die Zettelwahl die noch im vorigen Jahre nur in dem Glaubensbekenntnisse der allervorgeschrittensten Liberalen ein bescheidenes Plätzchen besaß, ist heute kaum mehr eine Parteifrage, da mehrere von den Konservativen sogar den ältern, sich offen zu ihr bekennen. Das hat die letzte allgemeine Wahl mit ihren fürchterlichen Kosten bewirkt. Als die Aristokratie mit ihrem Gelde und ihrem Einflusse Alles vor sich niederwerfen konnte, da freilich wollte sie von dem „unenglischen" Ballot nichts hören. Jetzt, wo der reiche Mittelstand sie im Geldverschwenden bei den Wahlen überbietet und Emporkömmlinge durch den Ankauf großer Güter ihren Einfluß zu schmälern drohen, sieht sie die Sache aus einem andern Gesichtspunkt an.

Frankreich. In der Sitzung des Staatsraths am 23 d., welcher der Kaiser präsidirte, sagte derselbe: Es ist die Pflicht der Regierung, mit Entschlossenheit den berechtigten Wünschen nach Verbesserungen Genüge zu leisten, aber die Umsturzideen und strafbaren Begierden mit Festigkeit zu bekämpfen. Viele Verbesserungen seien zwar bewirkt; wenn man aber die Wunden der blühendsten Völker genau untersuche, so entdecke man unter dem Anscheine des Wohlergehens viel unverdientes Unglück. Viele Probleme sind gelöst worden, indem wir den Beistand der gesammten Intelligenz in Anspruch nahmen. Die Abschaffung der Arbeitsbücher wird die Reihe von Maßregeln, die zu Gunsten der Arbeiter getroffen sind, ergänzen. Ich hoffe zwar nicht alle Vorurtheile schwinden zu machen, allen Haß zu entwaffnen und meine Popularität zu vergrößern, aber ich werde neue Energie schöpfen, um den schlechten Leidenschaften zu widerstehen. Wenn man alle nützliche Verbesserungen zugelassen, und Alles, was gut und gerecht ist, gethan hat, hält man die Ordnung mit noch mehr Autorität aufrecht, weil alsdann die Macht sich auf Vernunft und Zufriedenheit stützt.

Italien. Das „Giornale di Roma" theilt ein Breve zum Jubiläum des Papstes mit, welches folgenden Passus enthält: Den Bitten der katholischen Welt zu willfahren von ganzem Herzen bereit, im Namen der Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes und vertrauensvoll gestützt auf die Autorität der glückseligen Apostel Petrus und Paulus, wollen Wir allen und jeden Christgläubigen beiderlei Geschlechts, welche in diesem Jahre am 11. Tage des Monats April in irgend einer Kirche oder einem Oratorium der heiligen Messe beiwohnen, wahrhaft reuig beichten und die Tröstungen der heiligen Kommunion empfangen und für die Bekehrung der Sünder, für die Ausbreitung des katholischen Glaubens und für den Frieden und den Triumph der römischen Kirche fromme Gebete zu Gott senden, vollständigen Ablaß und Vergebung aller ihrer Sünden barmherzig in dem Herrn gewähren und auch auf die Seelen der Christgläubigen, welche mit Gott in Liebe verbunden aus diesem Leben geschieden sind, durch Fürbitte Anwendung finden lassen.

Polen. Nach der vor zwei Jahren erfolgten Aufhebung der autonomen polnischen „Schatz-Commission" (gleichbedeutend mit Finanzministerium) besteht hier noch eine, die Finanzsachen des Königreichs centralisirende Behörde, in der vom Petersburger Finanz-Ministerium abhängigen „Finanzabtheilung für das Königreich Polen." Ein hier angekommener aber noch nicht veröffentlichter Ukas hebt nun auch diese Centralbehörde vom 1. Juli c. ab auf und vertheilt die Leitung der Finanzsachen der 10 Gouvernements an je eine Gubernial-Regierung, welche direkt von Petersburg ressortiren.

Nord-Amerika. Bei den Inaugurations-Feierlichkeiten in Washington war außer dem Vater des Präsidenten Grant, auch dessen Bruder, ein Kaufmann in Chikago, anwesend. Dem Vater passirte da ein kleines Malheur. Beim Weggehen aus dem Capitol glitt er aus, fiel auf der Stiege und erlitt nicht unbedeutende Contusionen. Grants Mutter wollte nicht zu der Eröffnungsfeier kommen. Der alte Grant erzählt, sie hätte ihm gesagt: „Pop, glaubst du, daß ich nach Washington gehen soll, auf daß mich 50,000 Menschen angaffen und jeder meiner Züge und Bewegungen in fünfzig Zeitungen abgedruckt werde, nein, das thue ich mir nicht an," „Mir ist leid", fügte der alte Mann hinzu", „daß sie nicht gekommen, denn sie hätte so gute Figur gemacht wie irgend Jemand; aber sie und der Ulysses, das ist dieselbe Natur, wenn sie einmal etwas festgesetzt, da hilft kein Reden, da ist nichts mehr zu ändern."

Provinzielles.

⊙ Culmsee, den 25. März. Doctor-Titel; Postverkehr; Diebstahl; Eine wahre Calamität unserer Tage ist die Sucht nach Titeln und Orden. Es giebt Leute, die gern ihr halbes Vermögen, die rechte Hand hingäben, für eine Knopflochdekoration in Gestalt eines Ordensbandes, für das Wörtchen „von", den Titel „Commerzienrath", oder das Prädicat „Doctor". Sand in die Augen, — ist eben die Logik der Gegenwart!

Zwischen Doctor und Doctor ist ein Unterschied. Einmal ist es ein akademischer Grad, der nach Ablauf des akademischen Triennii auf legale Weise — rite promotus — erworben wird und da alle Achtung. Im anderen Falle — den Doctor honoris causa ausgenommen — ist es ein leerer Titel, der, ein Bastard fremden Wissens und der eigenen Geldkatze, noch bis vor ganz kurzem für eine Anzahl vollwichtiger Dukaten käuflich zu haben war, genau ebenso wie man etwa einen Ochsen, oder Hammel kauft. Die Universitäten Marburg, Gießen und Göttingen waren es besonders, die in dem Artikel machten. Man schrieb, oder besser gesagt, ließ sich schreiben irgend welche sinnige, oder unsinnige Abhandlung z. B: „Ueber den Einfluß des Schafes auf die Entwickelung des menschlichen Geistes." (Es soll nicht heißen: Ueber den Einfluß des Schafes auf die Entwickelung des menschlichen Geistes, sondern: Ueber den Einfluß des Schafes auf die Culturgeschichte des Menschen) und schickte dann den Kram, natürlich in lateinischer Sprache um dem Ganzen ein gelehrtes air zu geben, einer der genannten Universitäten mit der vorgeschriebenen Anzahl von Batzen ein und der neue Doctor war in optima forma creirt, auf Grund eines mächtigen Diploms. Es ist eine alte Geschichte, jedem Narren gefällt seine Kappe; gratulire also Herr Doctor — par distance! Das Jahr 1866 mit seinen Consequenzen, die Annexion der genannten Universitäten, hat endlich dem Unwesen ein Ende gemacht. Die Antwort auf alle derartigen Gesuche ist ein stereotypes „quod non." Fatal in der That und doppelt fatal, wenn schon gar die Vorbereitungen zum Doctorschmause getroffen, die Einladungen ergangen waren. Ein liebendes Gemüth, das beim Mondaufgange in der Jasminlaube Küsse erwartet und Ohrfeigen erhält, kann kaum unangenehmer berührt werden.

Es zirkulirt hier augenblicklich eine Petition an die Königl. Ober-Post-Direction in Marienwerder behufs einer Abänderung des Postenganges zwischen Culm und Thorn der Art, daß der Anschluß an und von dem Courirzug Thorn-Bromberg erreicht wird. —

Der hiesige Thierarzt Hahn glaubte vor einiger Zeit auf dem Wege zwischen hier und Liwnitzken die Summe von 200 Thlr. verloren zu haben. Wie sich aber jetzt herausstellt, ist das Geld damals nicht verloren gegangen, sondern von dem Kutscher gestohlen worden. Nicht lange nach jenem Verluste entließ der pp. Hahn seinen Kutscher. Ungewöhnlich hohe, seine Kräfte übersteigende Geldausgaben von Seiten des Letzteren, führten zu dem Verdachte, daß ein Diebstahl vorliege, der dann auch durch eine von Seiten der Polizei vorgenommenen Haussuchung bestätigt wurde. An baarem Gelde wurden 70 Thlr. gefunden, außerdem noch diverse Stücke Leinewand, die von dem Gelde beschafft waren. Andere 40 Thlr. hat der Dieb seinem Bruder geborgt. Der Thäter hat bereits gestanden und ist nach Thorn abgeführt worden.

Dirschau. Auf Anregung einer medicinischen Celebrität in Berlin und auf den schriftlich geäußerten Wunsch vieler dortigen Aerzte und Naturforscher hat sich die in den Zeitungen mehrfach genannte Hirtenfrau in Schliewen mit ihrem Kinde gestern in Begleitung ihres Mannes nach Berlin begeben und werden wir nächstens erfahren, welche Beurtheilung der so vieles Aufsehen erregende Fall dort findet.

Marienburg. Unsere Wälle vor dem Marienthore sind nicht mehr! Nur ein kleiner Einschnitt vom einstmaligen tiefen Graben, in welchem sich Mancher unserer Kümmel- und anderer Türken seelige Vergessenheit zu holen pflegte, ist noch zu füllen und werden die Gesammtkosten der Abtragung und Verfüllung kaum die etatsirten 500 Thlr. erreichen. Allerdings ein Resultat, welches wir der umsichtigen Leitung unseres Fortifikations-Secretairs Clausen zu danken haben.

Zeit blieb, so bewies er sich dafür auch stets rücksichtsvoll und freundschaftlich gegen mich und trat mir eine ansehnliche Tantieme ab. Das Vernehmen zwischen uns war so gut, wie ich es mir nur wünschen konnte und wurde niemals getrübt.

Tübingen ist ein angenehmer Ort und ich fand dort mit meiner Mutter eine neue Heimath in einem Hause, welches von drei unverheiratheten Schwestern, Namens Zetel, bewohnt wurde. Sie hätten sich von Zetel nennen können, da sie von adeliger Geburt und unter sehr günstigen Aussichten aufgewachsen waren, denn ihr Vater hatte den Posten des Bürgermeisters von Tübingen bekleidet und in dieser Stadt ein nicht unbedeutende Anzahl von Häusern besessen.

Ein verschwenderischer Bruder der drei Damen hatte indessen nach dem Tode des alten Herrn das Besitzthum der Familie fast gänzlich vergeudet, denn die drei Schwestern Zetel gehörten zu jenen Frauenzimmern, die in einer Welt wie der unsrigen sicher darauf rechnen können, in Geldangelegenheiten übervortheilt und gerupft zu werden.

Charaktere, so treuherzig, opferbereit und unselbstsüchtig wie diese habe ich niemals wieder kennen gelernt. Ein wenig übergeschäftig, ein wenig zu sehr darauf erpicht bei jeder Angelegenheit ihrer Mitbewohner die Hand im Spiele zu haben, flossen aber auch ihre Thränen, öffneten sich ihre Börsen, wo es Noth that, mit der größten Bereitwilligkeit jedem fremden Kummer, jeder fremden Noth und es war ihre höchste Lust, Hülfe zu leisten, selbst da, wo sie kaum auf den geringsten Dank rechnen konnten.

Die Schwestern hießen Gertrude, Agnes und Caroline. Die beiden älteren Schwestern waren groß, hager und ihr Haar spielte hier und da schon leicht in's Graue hinüber. Wie alt Beide waren, habe ich niemals erfahren. Caroline aber war bedeutend jünger, um einige Zoll kleiner, sehr lebhaft, hatte herrliches dunkelbraunes Haar, das sie sehr geschmackvoll zu ordnen verstand, und ein blühendes, freundliches Gesichtchen. Caroline besaß ebensoviel Herzensgüte, wie ihre Schwestern, war aber viel hübscher und hatte auch entschieden mehr Geist, wie diese, welche sie indessen nur „das Kind" zu nennen und im Tone von Gouvernanten mit ihr zu reden pflegten.

(Fortsetzung folgt.)

Danzig, 23. März. Die Stadtverordneten-Versammlung hat heute mit 36 gegen 22 Stimmen das Canalisirungsproject nach der Magistratsvorlage genehmigt.

— Ostpreußen. Als amtlichen Beweis, daß in Ostpreußen Nothstand herrscht, bringt die „Rh. Ztg." einen Auszug aus dem Gumbinner Kreisblatt vom 12. März. Unter Nr. 123 steht zu lesen: „Das Vergehen des Arrestbruches, das heißt die Beiseiteschaffung gepfändeter oder mit Beschlag belegter Sachen, hat in neuerer Zeit im hiesigen Kreise dermaßen überhand genommen, daß kaum eine Woche vergeht, in welcher nicht derartige Anklagen zur Verhandlung kommen. Der Grund hiervon liegt zum Theil in der durch die Noth der letzten Jahre herbeigeführten Zunahme der Subhastationen, Sequestrationen und anderweiten Beschlagnahmen, zum großen Theil aber in der mangelhaften Gesetzeskenntniß 2c."

Memel. Das Handelsministerium hat in einem von ihm an das Eisenbahn-Comité zu Memel erlassenen Schreiben zugesagt, dem nächsten Landtage eine Vorlage wegen des Baues der Tilsit-Memeler Bahn machen zu wollen.

≌ Posen, d. 24. März. [Widerrufung; Neues Bureau; Abschied des Hrn. Oberpräsidenten; Kohlenconsum; hoher Wasserstand.] Die von der „Gaz. Tor." gebrachte Nachricht, wonach der hiesige Dom-Official Herr Janiszewski zum Coadjutor des Culmer Bischofs Hrn. v. d. Marwitz bestimmt sein soll, wird von unserm „Dzen. Pozn." mit der größten Bestimmtheit als vollständig grundlos bezeichnet. — Die so grenzenlos hohen Gebühren, welche hier beim Vermiethen der Wohnungen von den betreffenden Vermittlern beansprucht werden, haben hier einen sehr strebsamen Geschäftsgeist veranlaßt, ein Wohnungs-Nachweisungs-Bureau zu errichten. Daß dies Unternehmen von dem größten Erfolge begleitet sein wird, läßt sich bei den so außerordentlich billigen Bedingungen wohl voraussehen. Nach denselben zahlt nämlich der, welcher eine Wohnung vermiethen will, 5 Sgr. Anmeldungs-Gebühren. Der Miether dagegen für eine Wohnung bis 100 Thlr. — eine Gebühr von — 10 Sgr; bis 200 — 20 Sgr. und darüber 1 Thlr. — Das Wasser in der Warthe ist hierselbst bereits zu einer so immensen Höhe gestiegen, daß dadurch nicht allein die Ueberfälle des Berdychower-Dammes längst überfluthet werden, sondern auch schon die Dominikaner Wiesen und heute sogar der Fußsteig unsers Eichwäldchens und die Fischereigärten fast ganz unter Wasser stehen. — Unser bisheriger Oberpräsident Herr v. Horn verabschiedete sich gestern von dem Reg. Collegium und führte gleichzeitig seinen Nachfolger Herrn Grafen Königsmark ein. In den Abschiedsworten des Oberpräsidenten, welche wir in den hiesigen Zeitungen finden, fand die Rührung und der Schmerz einen lebhaften Ausdruck. In der Antwort seines Nachfolgers werden mit großer Anerkennung — die Verwaltungs-Grundsätze des Vorgängers hervorgehoben und habe Nachfolger erst nach reiflicher Prüfung ein Amt übernommen, überdessen Schwierigkeiten er nicht im Unklaren sei. — Wenn der Hr. Oberpräsident mit schwerem Herzen von unserer Provinz scheidet, so sehen auch die Bewohner unserer Provinz einen Mann scheiden, dessen Hingebung für dieselbe, verbunden mit einem ehrenhaften, streng gesetzlichen Sinn und großem Wohlwollen hier nie unterschätzt wird. Die Zuneigung, die Hr. v. Horn zu unserer Provinz hegt, wird stets warm erwidert werden. — Wie bedeutend der Steinkohlenconsum unserer Gasanstalt jetzt geworden, ist wohl am besten daraus zu ersehen, daß dieselbe schon über 1500 Last Kohlen bezieht, die nicht weniger als 31,500 Thlr. betragen. Die Kohlen werden nicht aus Schlesien, sondern von Stettin aus England bezogen. —

Lokales.

— **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 24. d. Mts.** Herr Kroll Vorsitzender, im Ganzen 27 Mitglieder anwesend. — Vom Magistrat die Herren Bürgermeister Hoppe und Stadtrath Heins.

Auf eine Interpellation der Vers., betreffend den Verlust der Gasfabrik an Gas i. J. 1868, theilt der Magistrat mit, daß bei einer Produktion von 11,045,700 Kbfß. Gas und einem Konsum von 10,583,231 Kbfß. Gas nur 462,469, also ein geringes über 4% — ein höchst günstiges Resultat — verloren gegangen sind. — Die Brückeneinnahme p. Februar a. c. betrug 1481 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. oder durchschnittlich pro Tag 52 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf., gegen 48 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf., d. i. c. 5 Thlr. mehr als im Februar 1868. — Die Schiffsbauer Herren Ganott und Klix, welche ihre Schiffsbauplätze an dem diesseitigen Weichselufer haben, zahlten für dieselben einen Miethszins von 1 Sgr. pro Quadr.-Ruthe monatlich und bitten ihnen die Plätze für denselben Miethszins zu belassen, obschon derselbe seit Neujahr c. $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quadr.-Ruthe beträgt. Der Magistrat hält die Unterstützung dieses hierorts nur schwach vertretenen Industriezweiges direct und indirect für vortheilhaft zur Hebung gewerblicher Thätigkeit und der Weichsel-Schiffahrt und hat beschlossen, eine Ermäßigung des Miethspreises auf $1\frac{1}{4}$ Sgr. monatlich, oder 15 Sgr. jährlich pro Quadr.-Ruthe eintreten zu lassen. Die Vers. stimmt diesem Vorschlage bei, ersucht indeß den Magistrat ihr den betreffenden Kontrakt vor dem Abschluß zur Genehmigung zuzuschicken. — Die Czarka-Kämpe und die Ziegelei-Kämpe waren früher durch die Weichsel- von einander getrennt, sind aber im Laufe der Jahre durch Anlandungen vollständig vereint. Die Vertheilung des verlassenen Flußbettes nach Maßgabe der dieserhalb bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ist unausführbar, da die ursprünglichen Grenzen beider Grundstücke bei dem gänzlichen Mangel älterer Karten und Urkunden, oder zuverlässiger und unpartheiischer Zeugen nicht mehr festzustellen sind. Um nun die unaufhörlichen Streitigkeiten zwischen den Magistratsbeamten und dem Besitzer der Czarka-Kämpe wegen Benutzung der mit Weiden bewachsenen Anlandungen zu beseitigen, proponirt der Magistrat mit dem Besitzer der Czarka-Kämpe den Abschluß eines Vergleichs, nach welchem dem Letzteren zur Abrundung seines Besitzes einige Weidenparzellen abgetreten werden und derselbe hiefür 600 Thlr. zahlen soll. Den Vergleich hatte die Forst-Deputation als opportun für die Kommune erachtet, und befürworteten denselben heute der Herr Magistrats-Vertreter und Herr B. Meyer, welcher letzteren darauf besonders aufmerksam machte, daß die Kommune von den 600 Thlr. mehr Ertrag haben werde, als von den gedachten Parzellen. Von anderer Seite, namentlich von den Herren Dr. Bergenroth und Dr. Meyer, wurde bemerkt, daß die Grenze zwischen den beiden Kämpen nach den für diesen Fall zutreffenden gesetzlichen Bestimmungen sich werde feststellen lassen und der Verkauf von Grundbesitz nach den üblen Erfahrungen, welche die Kommune in dieser Beziehung gemacht habe, nicht anzurathen sei, da man nicht wissen könne, welchen Werth die gegen 600 Thlr. abzutretenden Parzellen künftig erhalten könnten. Bei der Abstimmung wurde die Proposition des Magistrats abgelehnt. — Den Rechnungen des Bürger-Hospitals p. 1866 und 1867 wurde zwar die Decharge ertheilt, doch urgirte die Vers., daß die Rechnung p. 1866 erst im August 1868 angefertigt, sowie für Kalk, Cement und Draht erheblich höhere Preise gezahlt worden sind, als die man für dieses Material im gewöhnlichen Verkaufsverkehr zahlt. Auch ersuchte die Vers. den Magistrat dahin zu wirken, daß der Holzbedarf auch für dieses Institut per Submission beschafft werde. — Zur Kenntißnahme wurde der Vers. vom Magistrat die von uns bereits in No. 65 u. Bl. mitgetheilte Uebersicht des Vermögens-Zustandes der städt. Feuer-Societäts-Kasse pro 1868 zur Kenntnißnahme vorgelegt. — Nach Vorschlag des Magistrats und Beschluß der Vers. werden die hiesigen norddeutschen Post- und Telegraphen-Beamten auch pro 1869, wie dies in anderen Städten, Danzig, Posen, Bromberg u. a. geschehen ist, noch nach dem Gesetze vom 11. Juli 1822 zur Kommunalsteuer herangezogen werden. — Die Vers. ertheilte dem Meistgebote des Herrn Gasthofbesitzer Franz Marquardt von 52 Thlr. jährlicher Pacht für den städt. Garten am Alten-Schloß (v. 1. April 1869/72) den Zuschlag. Die hiesige Freimaurer-Loge hatte zwar noch einen dritten Licitations-Termin nachgesucht und eine höhere Pachtsumme in Aussicht gestellt, allein es wurde im Interesse der städt. Licitationen sowohl vom Herrn Magistratsvertreter, wie von der Mehrheit der Vers. für opportun erachtet, den besagten, im 2. Licitations-Termine, von dem die Loge rechtzeitig benachrichtigt worden war, abgegebenen Pachtgebote den Zuschlag zu ertheilen. — Die Frau Schuhmachermeister Bezorowska hatte an den Mag. das Gesuch gerichtet, ihr den Pauliner Thurm für die jährl. Miethe von 152 Thlr. noch auf ein Jahr v. 1. April c. zu belassen, Der Mag. schlug vor, der Gesuchsstellerin den Thurm v. 1. April c. monatsweise mit 14 tägiger Kündigung für den Miehtspreis von 12 Thlr. 20 Sgr. pro Monat zu überlassen. Die Vers. erklärte sich jedoch in Anbetracht des Umstandes, daß im Juni v. Jahres die Wohnungen im Thurme wegen ihres der Gesundheit nicht zuträglichen Zustandes auf polizeiliche Anordnung geräumt wecden mußten, mit dem Antrage des Magistrats nicht einverstanden. — Nach dem Antrage des Magistrats genehmigt die Vers., daß dem Buchbinder Heinr. Wedekindt das Aktenheften und die Buchbinder-Arbeiten für den Magistrat auch für das Jahr v. 1. Mai 1869/70 zu den bisherigen Preisen belassen werden. — Zur Umlegung des Fußbodens und Herstellung des Podiums in der Aula der Bürgerknabenschule bewilligt die Vers. nach dem Anschlage 310 Thlr., ersucht aber den Magistrat behufs einer Garantie für die probehaltige Ausführung des Fußbodens die Kaution mindestens 6 Monate zurückzubehalten, so wie die quäst. Arbeit pr. Submission auszugeben. — Von der Revisions-Verhandlung v. 10. d. Mts., betr. das städt. Krankenhaus und die 2 Nebenanstalten desselben (s. Nr. 68 u. Bl.), nimmt die Vers. Kenntniß, anerkennt gleichfalls die Thätigkeit der Verwaltung dieses Instituts und genehmigt zur Beseitigung der bei der Revision in der Anstalt zu Tage getretenen, von der Verwaltung unabhängigen Uebelstände sowohl die Anschaffung der von der Verwaltungs-Deputation beantragten Utensilien (Wäsche und eiserne Bettstelle), als auch zur räumlichen Erweiterung des Krankenhauses den Ankauf des demselben angrenzenden, jetzt Herrn G. Weese zugehörigen Grundstücks und autorisirt den Magistrat bezüglich der Kaufsumme bis zu 12,000 Thlr. zu gehen. Soweit ist die Frage wegen Erweiterung des Krankenhauses von der städt. Behörde dankenswerther und zweckmäßiger Weise für Jahrzehnte aus der Welt geschafft. — Die Vorschläge des Magistrats betr. die Feststellung der Kommunal-Einkommensteuer p. 1869, welche wir bereits in No. 69 u. Bl. ausführlich mitgetheilt haben, werden von der Vers. genehmigt. Nach denselben, das sei noch hier kurz erwähnt, müssen an Kommunal-Einkommensteuer für das laufende Jahr 11,887 Thlr. aufgebracht werden, von welchen indessen 2828 Thlr. durch Abtragung einer Schuld der Brücken-Kasse an die Kömmerei-Kasse und die noch übrigen 9500 durch Erhebung der Hälfte des Veranlagungssolls mit 9760 Thlr. gedeckt werden sollen. Die Herrn Dr. Bergenroth und Dr. Meyer beantragten zwar die 2828 Thlr. nicht auf ein mal, sondern in jährlichen Raten zur Kommunaleinkommensteuer zuzuschlagen, allein die Vers. erklärte sich mit überwiegender Mehrzahl für die Vorschläge des Magistrats.

— **Geschäftsverkehr.** Der Ausschuß des Handelstages hat beschlossen: I. Daß an allen Börsenplätzen die Notirungen für Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten und Kartoffeln vom 1. Januar 1870 ab nach 2000 Pfund netto zu machen seien, und zwar unter folgenden Modalitäten: 1) Als Maßstab für die Qualitäts-Ermittelung (specifisches Gewicht) ist der Neuscheffel (50 Litres) einzuführen. 2) Es bleibt den örtlichen Verhältnissen überlassen, ob eine Proportionalschale anzuwenden sei, doch wird als Minimum des Inhalts einer solchen Proportionalschale ein Litre fixirt. 3) Es ist wünschenswerth, daß diese Bestimmungen für Geireide aller Art, Hülsenfrüchte, Oelsaaten und Kartoffeln ebenfalls mit dem 1. Januar 1870 in Kraft treten. 4) Die Aichungsbehörden sollen ersucht werden, über die Construktion eines Normalmaßes und über die eines Proportinalmaßes auf Grundlage des Litre mit Gramméneintheilung zur Ermittelung des Effectivgewichts baldmöglichst Versuche zu machen, und es ist wünschenswerth, daß die Resultate dieser Versuche so schnell als möglich allen Handelskammern mitgetheilt werden, Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages wird mit der Ausführung beauftragt. II. Daß für Mehl, Kleie und Sämereien die Notirungen nach 200 Pfund netto eingeführt werden. — In Betreff des Spiritushandels nimmt die Versammlung folgenden Antrag an: 1) Branntwein, Spiritus, Sprit soll vom 1. Januar 1870 ab gehandelt werden nach Nettogewicht und nach Gewichtsprozenten, wobei der Zoll-Centner als Einheit und ein vom Bundesrath des norddeutschen Bundes gesetzlich vorgeschriebener Gewichts-Alkoholometer zur Ermittelung des Alkohol-Gehaltes anzuwenden ist; 2) Preisberechnung nach 100 Pfund absolutem Alkohol = 10,000 Gewichts-Prozenten.

— **Ostbahn.** Die Einnahmen derselben betragen in den beiden ersten Monaten d. Js. bereits 143,547 Thlr. mehr als in derselben Zeit des vergangenen Jahres.

— n. **Theater.** Wie wir hören, beabsichtigt der Turnverein auch in diesem Jahre und zwar am dritten Osterfeiertage eine Vorstellung im hiesigen Stadttheater zu veranstalten, deren Ertrag der Diakonissen-Anstalt gewidmet sein soll. Abgesehen von dem schönen Zweck, den der Turnverein ins Auge gefaßt hat, empfiehlt die Vorstellung sich auch hinsichtlich der zur Aufführung bestimmten Stücke sowohl, als durch die Leistungen der Mitspielenden, die wir ja bereits im vergangenen Jahre als ganz vorzüglich kennen gelernt. Nähere Mittheilungen über die Aufführung befinden sich im Inseratentheile unserer Zeitung; — wir schließen deshalb diese kurze Notiz in der Hoffnung, daß unser Musentempel am 30. d. Mts. ein reiches Auditorium einschließen wird, welchem wir schon im Voraus edlen Genuß prognostiziren dürfen.

Briefkasten,

Eingesandt.

Bescheidene Anfrage.

Besitzt etwa der Tischlermeister Schultz das Privilegium seine Arbeiten theilweise auf dem Trottoir ausführen zu dürfen und dadurch die Passage zu erschweren?

Mehrere Bewohner der Neustadt.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. März cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	80
Warschau 8 Tage	$78\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$67\frac{1}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{5}{8}$
Amerikaner	$87\frac{7}{8}$
Oesterr. Banknoten	$83\frac{3}{4}$
Italiener	$55\frac{1}{2}$
Weizen:	
März	$62\frac{1}{2}$
Roggen	fester.
loco	$51\frac{1}{4}$
März	51
März-April	50
Frühjahr	$50\frac{3}{8}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{11}{12}$
Frühjahr	$9\frac{3}{4}$
Spiritus:	matt.
loco	$15\frac{19}{24}$
Februar	$15\frac{19}{24}$
Frühjahr	$15\frac{19}{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 25. März. Russische oder polnische Banknoten $80\frac{1}{2}$—$81\frac{3}{4}$ gleich 124—$123\frac{2}{3}$

Danzig, den 25. März. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 135 pfd. nach Qualität 83 — 85 Sgr., hochbunt und feinglasig 131—135 pfd. von $82\frac{1}{2}$—$85\frac{5}{6}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von $77\frac{1}{2}$—83 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 74—77 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $61\frac{1}{3}$ — 63 Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 61—65 Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 54—56 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 33—34 Sgr. nach Qualität, Saatware theurer.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 25. März.

Weizen loco 56--68 p. März $66\frac{1}{2}$ Br. Frühj. $65\frac{1}{6}$ Mai-Juni $66\frac{3}{4}$ Br.

Roggen, loco $49\frac{1}{4}$—$50\frac{1}{2}$ März $50\frac{1}{2}$ Br. Frühjahr $50\frac{1}{2}$ Mai-Juni $50\frac{1}{2}$ Juni-Juli $50\frac{1}{2}$,

Rüböl, loco $10\frac{1}{6}$, Br. März 10 April-Mai $10\frac{1}{24}$ Septbr.-October. $10\frac{1}{4}$

Spiritus loco $15\frac{5}{24}$ März $15\frac{1}{4}$ Frühjahr $15\frac{1}{4}$ Mai-Juni $15\frac{1}{2}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 25. März. Temperatur Wärme — Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 9 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Allen denen, die unsere theure Eltern zur letzten Ruhestätte begleiteten, unseren herzlichsten Dank.

Marie Strunck,
im Namen der Hinterbliebenen.

Allen denen, welche meiner lieben Frau und unserer theuren Mutter die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Steindrucker **Schwartz,**
nebst Töchter.

Bekanntmachung.

Von heute ab ist täglich frisch gebrannter Rüdersdorfer Kalk, die Tonne zu zwei Scheffel für 28 Silbergroschen in der städtischen Ziegelei zu haben. Anweisungen werden gegen baare Zahlung in unserer Kämmerei-Kasse ertheilt.

Thorn, den 25. März 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der nach unserer Bekanntmachung vom 20. d. Mts. (Nro. 70 dieser Zeitung) auf den 1. April d. J. anberaumte Holzverkaufs-Termin in Renczkau wird auf

den 7. April d. J.

verlegt.

Thorn den 24. März 1869.

Der Magistrat.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 30. c., Abends 7 Uhr

Theatervorstellung,

arrangirt von Mitgliedern des

Turnvereins.

Zur Aufführung kommen:

„Gringoire,“ Characterbild von Th. de Beauville.

„Wer ißt mit,“ Singspiel von W. Friedrich.

„Monsieur Herkules,“ Posse v. G. Belly.

Eintrittskarten für Loge, Sperrsitz und Estrade à 10 Sgr. verkauft Herr **Louis Grée**; an der Kasse kosten die nummerirten Plätze 12½ Sgr., Gallerie 5 Sgr.

Die Hälfte des Ertrages ist für die hiesige Diakonissen-Anstalt bestimmt.

Diejenigen geehrten Mitglieder des Gesindebelohnungs-Vereins, welche Dienstboten, die mindestens drei Jahre hintereinander in demselben Dienste gewesen sein müssen, zur Ertheilung der Prämie vorschlagen wollen, werden ergebenst ersucht, ihre Anträge an Frau Superintendent Markull oder Frau Justizrath Kroll bis zum Sonntag den 4. April d. J. zu richten.

Thorn, den 24. März 1869.

Der Vorstand
des Gesinde-Belohnungs-Vereins.

Bromberger Vorstadt.

Am 1. Osterfeiertage

Concert.

Am 2. und 3. Feiertage und an den folgenden Sonntagen:

Tanzmusik

wozu ergebenst einladet

Majewski.

---

16. Brückenstrasse 16.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein Schuhlager, als Damenstiefeletten, in Leder und Zeug in allen Modefarben, sowie Leder- und Zeug-Kinderstiefeletten, Herren-Stiefel und Gamaschen sauber gearbeitet.

Robert Geschke,
Schuhmachermeister.

Alle diejenigen, welche dem Kaufmann **Herrmann Gross**, jetzt dessen Concurs-Masse, etwas verschulden, fordere ich auf, Zahlung in 8 Tagen bei Vermeidung der Klage an mich zu leisten.

Kroll,
Justiz-Rath und einstweiliger Verwalter der Herrmann Gross'schen Concurs-Masse.

Eine gute Amme und eine Schänkerin kann sogleich nachweisen.

Emilie Makowska,
Miethsfrau, Gerechtestr. 123.

---

1 mbl. Stube part. z. verm. Bäckerstr. 252.

Zu bevorstehendem **Osterfeste** und zu **Confirmationsgeschenken** empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch

in gewöhnlichen und den feinsten Einbänden und zwar:

Einband	Thlr.	Sgr.
Gewöhnlicher Einband mit Goldtitel	—	16
Einband in halb Leder und gepreßter Schale	—	20
Einband in Callico, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt	1	5
Einband in Chagrin-Leder, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt	1	15
Einband in Chagrin-Leder mit Medaillon, Vergoldung und Goldschnitt	2	—
Einband in Sammet mit reicher Vergoldung u. Goldschnitt	3	15

Ernst Lambeck.

Zweite Kölner

Pferdemarkt-Lotterie

des

Landwirthschaftlichen Vereins, Local-Abtheilung Köln.

25,000 Loose zu Einem Thaler das Loos.

Ziehung am 9. April 1869.

Die Gewinn-Nummern werden mittelst Ziehungs-Listen und der Kölnischen Zeitung bekannt gemacht.

Gewinne.

Eine vollständige Equipage mit vier Pferden. Feinster modernster Landau-Wagen mit vier schönen Pferden und completem elegantem Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Sehr elegantes Coupé mit zwei schönen Pferden und feinem Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Hübscher Phaeton mit zwei Pferden und completem Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Americaine mit Verdeck, einem Pferde und Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Eleganter Phaeton Dog-Cart mit einem Pferde und Geschirr.
Acht elegante Luxuspferde als acht einzelne Gewinne.
Achtzehn Arbeitspferde und Fohlen als achtzehn einzelne Gewinne.
Vollständige Pferdegeschirre für ein- und zweispännige Equipagen. Vollständige Sattelzeuge für Reitpferde 2c. 2c.
Ferner landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

Nach Statt gefundener Ziehung werden die Gewinne auf Rechnung und Gefahr der Gewinner in Aufbewahrung gehalten und gegen Zurückgabe der betreffenden Loose ausgeliefert.

Der Anspruch auf Erhebung der Gewinue erlischt drei Monate nach dem Tage der Verloosuug. Alsdann nicht erhobene Gewinne werden verkauft und fällt der Erlös der nächsten Verloosung anheim.

Loose á 1 Thlr. sind zu haben in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Große Capitalien-Verloosung.

Am 14. April d. J.

beginnt die von der Hamburgischen Regierung genehmigte und garantirte große Geldverloosung, in welcher nur Gewinne zur Entscheidung kommen, als:

Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 4800, 4 mal 4000, 2 mal 3200, 3 mal 2400, 5 mal 2000, 1 mal 1600, 14 mal 1200, 105 mal 800, 6 mal 600, 6 mal 480, 111 mal 400, u. s. w.

Der kleinste Gewinn deckt den Einsatz für alle Klassen.

Es ist überall bekannt, daß sich unsere Collecte stets als die

Allerglücklichste

bewiesen hat, indem derselben stets die größten Gewinne zu Theil wurden. Da der Bedarf ein sehr großer ist, so bitten wir um recht baldige Bestellung, welche wir, unter Beifügung des Betrages, oder Postvorschuß unter strenger Verschwiegenheit und gewohnter Pünktlichkeit sofort ausführen. Nach Entscheidung werden den Interessenten Ziehungslisten und Gewinngelder sofort zugesandt.

Ein ganzes Loos kostet Thlr. 2., ein Halbes Thlr. 1., ein Viertel Thlr. ½. Man wende sich baldigst an

Adolph Lilienfeld & Co.

Glückscomptoir, Graskeller Nr. 7.
Hamburg.

Original-Staats-Prämien-Loose
sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt!

Pr. Thlr. 100,000

als höchster Gewinn,

100,000,	2 à 4800,	105 à 800,
60,000,	4400,	6 à 600,
40,000,	3 à 4000,	6 à 480,
20,000,	2 à 3200,	156 à 400,
12,000,	3 à 2400,	206 à 200,
10,000,	5 à 2000,	6 à 120,
2 à 8000,	1600,	224 à 80,
2 à 6000,	14 à 1200,	10600 à 44,

u. s. w. enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung**, welche von **hoher Regierung genehmigt** und garantirt ist.

Jeder erhält von uus die **Original-Staats-Loose selbst in Händen**; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 14. April d. J.

findet die nächste Gewinnziehung statt und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganz. Orig.-Staats-Loos kostet	2 Thlr.	— sgr.
1 halbes do.	„ 1 „	— „
1 viertel do.	„ — „	15 „

gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 aus. Eines solchen Glückes hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Man beliebe sich direct zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld.

Banquiers in Hamburg.

Frische Preßhefe

bei **Friedrich Schulz.**

Für meine Kunden gebe ich **Pfundhefe** täglich frisch bezogen ab.

Adolph Raatz.

Möblirte Zimmer sind zu haben, mit auch ohne Beköstigung Nro. 115/16 am Gerechten Thor.

Den 12. April
Kram-, Vieh- u. Pferdemarkt
in Leibitsch.
Der Ortsvorstand.

Zur Aufnahme neuer Schüler in die Bürger- und Elementarschule werde ich Donnerstag und Freitag, den 1. und 2. April, von 9—12 Uhr Vormittags in meinem Geschäftszimmer bereit sein.

Hoebel.

Reinschmeckende

Dampf-Caffees

in bewährter Güte und zu bekannten Preisen täglich frisch empfiehlt

H. F. Braun.

Ochojetzer Kalk

17½ Kub. Fuß ausgiebig, offerirt billigst

Carl Spiller.

Bleichwaaren

auf anerkannt **beste Gebirgs-Natur-Rasenbleichen** übernehme ich auch dieses Jahr wieder für Herrn **Friedr. Emrich** in **Hirschberg** i/Schles. und empfehle mich zu zahlreichen Aufträgen.

Thorn. **Ernst Wittenberg.**

Auf dem Gute Przysiek sind große, weiße **Eßkartoffeln** zu verkaufen.

Saatgerste u. Saathafer
kauft das Dom. Przysiek.

Mir ist eine Parthie **wirklich echtes vorzügliches**,

Eau de Cologne

zum Debit übergeben. Ich empfehle dasselbe in Originalflaschen à 15 Sgr. und 7½ Sgr.

Ernst Lambeck.

Guter grobkörniger

Mai-Roggen

ist zu haben in „Schönwalde.“

Kadatz, Wtwe.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel empfehle ich mich zur pünktlichen Besorgung von **Zeitschriften, Modejournalen, Unterhaltungslättern** 2c., namentlich: Ausland, Buch der Welt, Daheim, Deutsche Blätter, Europa, Familienjcurnal, Lahrer Dorfzeitung, Gartenlaube, Globus, Grenzboten, Hausfreund, Kinderlaube, Omnibus, Romanzeitung, Salon, Sonntagsblatt, Unsere Zeit, Westermanns Monatshefte, Illustrirte Welt, Illustrirte Zeitung, Ueber Land und Meer, 2c. 2c. Ferner; Bazar, Biene, Damenkleidermagazin, Modenwelt, Victoria, Europäische Modenzeitung, Phönix, Modentelegraph 2c. 2c.

Ernst Lambeck.

Podgorz Nro. 46 — c. 1000 Schritt vom Bahnhof Thorn — bestehend in 1 Haus mit 6 Zimmern, Küche pp., Pferde-Viehstall, verschlossenem Hof, die Zimmer neu gemalt, jetzt unbewohnt und 1 kleines Haus — 6 Zimmer, Küche p. p., Obstgarten, Kegelbahn, ca. 1 Mrg. gute Wiese, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen oder zu verkaufen. — Thorn, Neust. 126.

Brückenstr. 20, Belle-Etage, eine freundl. 2fenstr. Zimmer v. 1. April z. verm.

Die Wohnung des Hrn Lieut. **Knack**, Schülerstr. 410 ist vom 1. April c. anderweitig zu vermiethen.

Eine Wohnung, Belle-Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Kabinet, Mädchenstube, Küche 2c. Bäckerstraße Nr. 252 ist vom 1. October d. J. zu vermiethen. Näh. Auskunft daselbst 1 Treppe hoch.

Zwei möblirte Zimmer nach vorne hinaus, 1 Treppe hoch, auf Verlangen auch ein Pferdestall für 2 Pferde sind in meinem Hause Brückenstraße Nr. 27. vom 1. April cr. zu vermiethen.

Gall.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Burschengelaß ist vom 1. Mai zu vermiethen Breitestraße 448.

A. Guksch, Wittwe.

---

1 möbl. Zim. und Kabinet ist zu verm. Baderstraße Nr. 58. **E. Koerner.**

---

1 kl. Famw. ist zu verm. Bäckerstr. 246.

Ein möbl. Zimmer für 2 bis 3 Herren zu vermiethen. **C. Waser.**

Zur Notiz.

Anzeigen für die am **Sonnabend**, den 27. erscheinende Nummer d. Ztg. werden bis **Freitag** 10½ **Uhr Vormittags** angenommen.

Die Expedition.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**